

Evangelium in der Heiligen Nacht / C – 24.12.2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

(2,1-14)

Es geschah aber in jenen Tagen
dass Kaiser Augustus den Befehl erließ,
den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.
Diese Aufzeichnung war die erste;
damals war Quirinius Statthalter von Syrien.
Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef
von der Stadt Nazareth in Galiläa
hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt;
denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.
Er wollte sich eintragen lassen
mit Maria, seiner Verlobten,
die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren,
da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte,
und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.
Sie wickelte ihn in Windeln
und legte ihn in eine Krippe,
weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld
und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.
Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen
und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie
und sie fürchteten sich sehr.
Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht,
denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude,
die dem ganzen Volk zuteilwerden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren;
er ist der Christus, der Herr.
Und das soll euch als Zeichen dienen:
Ihr werdet ein Kind finden,
das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer,
das Gott lobte und sprach:
Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen seines Wohlgefallens.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt bei der Christmette in der Heiligen Nacht, 24.12.2021 um 18.00 Uhr in St. Jakobus Maior Rötenbach und um 22.00 Uhr in St. Philippus und Jakobus Bergatreute.
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

In der Freude der Heiligen Nacht versammelte Schwestern und Brüder!

Deutlicher als in dieser Heiligen Nacht kann uns der Text aus einem alten kirchlichen Hymnus kaum noch ansprechen: „**Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages**“. Die genaue Jahreszeit der Geburt unseres Heilandes Jesus Christus in Betlehem kennen wir nicht. Die Geschichte, wie es dazu kam, dass wir das Weihnachtsfest alljährlich am 25. Dezember feiern, ist sehr interessant. Die Entstehung unseres Kirchenjahres baut sich ja bekanntlich nicht von Weihnachten her auf, sondern von Ostern. Für die ersten Christen war das Osterfest das Hauptfest, so wie es im Grunde heute noch der Fall ist. Mit der Auferstehung Christi hat der christliche Glaube begonnen und ist darin begründet. Bereits der Märtyrer-Bischof Ignatius von Antiochien, der zu Beginn des 2. Jahrhunderts lebte († um 110), hielt fest, dass die Christen diejenigen sind, die nicht mehr den jüdischen Sabbat halten, sondern den Tag des Herrn. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts wird also der Sonntag bereits als der Haupttag der Christenheit eingeführt. Christsein bedeutet von Anfang an: österlich leben – aus der Feier und dem Gedenken der Auferstehung heraus.

Diese Tatsache möchte aber nicht die Bedeutung von Weihnachten schmälern. Die Feier des Weihnachtsfestes wird erstmals im Jahr 204 von dem frühchristlichen Autor Hyppolit von Rom (um 170 – 235) erwähnt. Dieser stellt fest, dass Weihnachten im Winter gefeiert werden soll. Noch einmal: Das eigentliche Geburtsdatum Jesu Christi ist uns nicht bekannt. Was wir aber wissen ist, dass das Datum unseres Weihnachtsfestes mit der jüdischen Geschichte zu tun hat. Es wurde nämlich im Jahr 164 vor Christus der 25. Dezember als das Tempelweihfest eingerichtet. Es geht zurück auf die Befreiungskämpfe der Makkabäer und des jüdischen Volkes gegen fremde Besatzungsmächte. Im 2. Jahrhundert vor Christus wurde dieses Tempelweihfest dann als ein Lichtfest begangen, bewusst da, als die Wintertage kurz und die Nächte lang waren. Hier liegen also die jüdischen Wurzeln unseres christlichen Weihnachtsfestes. Hinzu kommen die heidnischen Wurzeln: Die Römer haben in der selben Jahreszeit den sogenannten **Sol invictus** gefeiert, den unbesiegbaren Sonnengott, als die Wende zu den längeren Tagen hin.

Das Christentum hat diese Daten übernommen und das Fest der Geburt Jesu Christi auf den 25. Dezember festgelegt. Es ist die jüdisch-christliche Überlieferung, die wir feiern

dürfen. Somit stimmt unsere Anfangserkenntnis: „Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages.“ Wo es noch am Dunkelsten ist, kann sich schon der erste zaghafte Streifen des Morgenlichtes zeigen. Obwohl im Kirchenjahr immer das **Osterfest das höchste aller Feste** war, hat im Lauf der Jahrhunderte das Weihnachtsfest die Feier von Ostern überflügelt, jedenfalls in den Herzen der Menschen. Die meisten von uns feiern Weihnachten mit anderer Hingabe und mit größerer innerer Anteilnahme als Ostern.

Eigentlich hat sich dieser Wandel erst im hohen Mittelalter entwickelt, und zwar mit dem heiligen Franz von Assisi (1181 – 1226). Ihm war es nämlich immer wieder ganz wichtig, den menschengewordenen Gottessohn, den „Gott mit uns“, darzustellen. So war Franziskus in besonderer Liebe gerade auch dem Jesuskind zugetan. Er feierte das Weihnachtsfest mit einer nicht zu beschreibenden Freude. Der Heilige aus Assisi nannte Weihnachten als das „Fest der Feste“, denn an diesem Tag ist Gott als kleines Kind in die Welt gekommen. Dieses Neugeborene wurde von seiner Mutter ernährt wie alle anderen kleinen Kinder. Franziskus umarmte mit großer Zärtlichkeit und Hingebung das Jesuskind.

Aus dieser Besinnung der Bezogenheit des heiligen Franz zum Jesuskind gab es dann die berühmte Weihnachtsfeier von Greccio¹ im Jahr 1223 und den Besuch im Heiligen Land. Ein früher Gefährte unseres Heiligen, Johannes von Celano, berichtet von einer Vision, die der Poverello im Jahr 1223 gehabt hatte. Er hatte den Heiligen gesehen, wie er in einer Meditation versunken war. Ganz in seiner Nähe war das Jesuskind, das aus seinem Schlaf aufgeweckt wurde und sich ganz zu Franziskus hingezogen fühlte. Franziskus hatte also sozusagen das Kind aus dem Schlaf der Vergessenheit aufgeweckt und uns dieses weihnachtliche Kind gezeigt. Er hat es uns nahe gebracht und uns ans Herz gelegt.

Liebe Gemeinde, genau dies macht auch die Bedeutung des Weihnachtsfestes in der ganzen Welt aus: Diese Greifbarkeit Gottes, diese Nähe Gottes, diese innige Bezogenheit auf ein Kind. Man darf es in die Arme nehmen, man darf es Herzen und liebevoll an sich drücken. Dieser große, ewige Gott, der weit weg ist, von dem man sich den Namen kaum zu sagen traut: Er wird plötzlich ganz greifbar, anfassbar. Er wird einer von uns mit Fleisch und Blut, mit Haut und Haar. Er ist wirklich der „Gott mit uns“ geworden, dieser Immanuel.

¹ Greccio ist eine italienische Gemeinde in der Provinz Rieti in der Region Latium mit heute 1551 Einwohnern und liegt 90 km nördlich von Rom und 15 km westlich von Rieti.

Auf diese Weise, liebe Gläubige, kann uns also der Blick auf die historischen Wurzeln, aber auch die Verehrung des heiligen Franziskus, zu einem tieferen Verständnis dessen verhelfen, was wir an Weihnachten feiern. Es gibt nicht mehr die Schranken der Hoheit, die Himmel und Erde voneinander trennen. Es gibt nicht mehr Weite und Ferne. Es gibt diese ganz enge Bezogenheit zum Gott unseres Lebens hin.

Dies bedeutet nun für uns, dass auch wir diese Nähe von Mensch zu Mensch leben sollen. Es gibt in diesem Sinn nicht mehr Höhere und Niedrige, Menschen erster und zweiter Klasse. Vor Gott sind wir alle gleich! In seinen Augen besitzen wir alle die gleiche Würde! Mit der Direktheit unseres Herzens können wir den Zugang zu ihm finden. In diesem Kind ist uns ja die Wehrlosigkeit nahe gekommen, das Angewiesensein auf andere. Gott kommt ohne Macht und ohne Waffen. Er will nicht von außen her erobern. Er will von unten, von innen gewinnen. Der zentrale Gedanke von Weihnachten heißt darum: Gott will uns ganz und gar gewinnen, uns umwandeln. Er will Mensch sein *für uns*, damit wir Menschen werden *für ihn*.

Als die wesentliche Botschaft von Weihnachten will er uns mitgeben: Dass wir ihn nachahmen, dass wir endlich tun sollen, wie er getan hat: Er hat alle Selbstherrlichkeit abgelegt, Gewalttätigkeit beendet, Habgier besiegt. So sollen wir wie er uns in die Schutzlosigkeit dieses Kindes begeben. Gott selber hat diese Schutzlosigkeit angenommen, um uns so innerlich zu besiegen und uns zu uns selber zu führen.

So dürfen wir auch in dieser ungewissen, schwierigen Zeit, in dieser Zeit voller Sorgen und Befürchtungen, was denn noch alles auf uns zukommen wird, voller Hoffnung und Zuversicht Weihnachten feiern. Wir feiern die Heilige Nacht, weil das Dunkel bereits durchbrochen ist. Gott tritt aus seiner Ewigkeit in unsere Endlichkeit hinein. Er macht sich klein, um uns auf unsere eigentliche Größe vor ihm hinzuweisen. So dürfen wir die Botschaft des Engels über Betlehem annehmen. Umstrahlt vom göttlichen Glanz ruft er uns zu: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus der Herr!“ (Lk 2,10-11) Mit dieser Botschaft soll unser eigenes Dunkel durchbrochen werden: Die Nacht ist vorüber. Der neue Tag bricht an.

Amen.